

Principes als einer praktischen Regel; denn betonen sie einerseits die Cessation des Gesetzes beim Wegfall des Zweckes im Einzelfalle, so geben sie andererseits den vollständigen Wegfall des Zweckes umso schwerer zu. Beispiele hiefür liefert Tamburini. Vor allem will er¹¹⁾ den Grundsatz nur beim positiven¹²⁾ Gesetze angewendet wissen und lehrt schließlich, daß der finis adaequatus nicht leicht cessiere. So bleibe die Verpflichtung zum Fasten bestehen, wenn auch die Abtödtung im einzelnen Falle nicht nothwendig sei, weil die honestas temperantiae nicht cessiere. Ebenso äußert er sich über das kirchliche Bücherverbot: verum quia revera nunquam deest adaequatus finis, difficile enim videtur deesse periculum in re tam lubrica, nec apparet periculum solum esse tantae prohibitionis finem. . . . equidem dum haec scribo, 44 annos ago a sancta hac mea societatis Jesu Religione suscepta; nihilominus in rebus sanctis ac sacris tamdiu versatus luteum me figmentum portare in dies exerior! tu, si aeneum portas, periculis te ingerito, ut lubet. So kamen praktisch beide Theile darin überein, daß bei einer bloß negativen Cessation des Zweckes das Gesetz zu beobachten sei.¹³⁾ (Schluß folgt.)

Erstes und Heiteres für die Dilettanten-Bühne.

Harmloser Scherz und Frohsinn.

Von Johann Langthaler, Chorherr und Stiftshofmeister in St. Florian
Oberösterreich. (Nachdruck verboten.)

Fromm und Froh. Theaterstücke mit männlichen Rollen. Von Wilhelm Pailler. Ebenhöch in Linz. 2. Aufl. 1899. 8°. 2. Theil: Froh. 138 S. br. 60 fr.

In der früheren Arbeit hatten wir Gelegenheit, Theaterstücke ernst, zumeist religiösen Inhaltes aus Paillers gediegener Feder empfehlen zu können.

¹¹⁾ l. c. — ¹²⁾ Theilweise im Gegensatz hiezu will in neuer Zeit van der Velden, Principia theol. mor., I, 1875, 115 f. dies Princip nur vom natürlichen (göttlichen) Gesetz gelten lassen: excipi debet lex humana: haec lex immediate et primario respicit bonum communitatis . . . ; cessante legis fine in particulari tantum et contradictorie, manet adhuc finis eius primarius quoad dirigendam communitatem . . . lex divina immediate et primario ad bonum singulorum ordinatur, ac ideo singulis immediate quoque est intimanda naturalis per lumen rationale. Man vergleiche hiezu Tamburini, l. c., n. 36: in naturalibus, quia semper sunt ob honestatem intrinsecam, quae est in actu bono vel in carentia actus mali, nunquam adaequatus finis eius legis cessare potest. Es macht sich hier die verschiedene Formulierung einer naturrechtlichen Forderung geltend. Sage ich z. B.: die brüderliche Zurechtweisung ist bei Aussicht auf Erfolg ein naturrechtliches oder göttliches Gebot, so brauche ich beim Nichtvorhandensein dieser Aussicht auch die Cessation dieses Gebotes nicht zu lehren. Vgl. auch meine Schrift: Rechts- und Gesetzesbegriff, 37–41. — ¹³⁾ Uebrigens scheint gerade in dieser Frage bei den Autoren eine große Verwirrung zu herrschen. So führt z. B. Alphonsus de Lig., l. c. und nach ihm van der Velden, l. c. unter den Vertretern der laxeren Anschauung auch Cajetanus und Soto auf. Vgl. dagegen die Citate aus diesen Autoren oben § 4, A. 1.

Sowie diese durch kindlich frommen, gläubigen Sinn, Volksthümllichkeit, einfache Herzlichkeit sich auszeichnen, zeigen auch die Lustspiele jene Vorzüge, wie sie zur Aufführung vor einem einfachen, gesitteten Publicum, das sich anständig und harmlos unterhalten will, besonders geeignet machen; die meisten dieser Lustspiele wurden oft aufgeführt und fanden großen Beifall. Das oben angeführte Bändchen enthält drei Stücke: 1. **Rinaldo Rinaldini**. Posse in drei Aufzügen. Sieben männliche Rollen. Scenerie: Pflégamtsstube, Wald, Werkstatt. Ein urgemüthlicher Räuber macht so viel von sich reden, daß schließlich der g'streng' Herr Pfléger energisch einschreiten muß und als seine Organe die naiven Polizeisoldaten Maier und den Böhmen Kilian ausendet, um Rinaldo Rinaldini einzufangen; während diese handgemein werden, da sie jeder den anderen für den gesuchten Räuber halten, erscheint Rinaldini, gibt sich zu erkennen, beide stürzen sich auf ihn und mit Hilfe des Praktikanten Hungerl liefern sie ihn dem strafenden Arme der Gerechtigkeit aus. Das Ende ist: Rinaldini ergreift, nachdem an ihm Gnade für Recht ergangen, das Schusterhandwerk, die Helden Maier, Kilian und Hungerl erhalten Belohnungen. Das Stück bietet reichen Stoff zum Lachen und läßt sich leicht aufführen. 2. **Ein einziger Noth**. Posse in einem Aufzug. Sechs männliche Rollen. Ort der Darstellung eine ärmliche Dachstube. Drei Künstler, ein Maler, ein Bildhauer, ein Dichter befinden sich in so dürftigen Verhältnissen, daß sie miteinander nur einen Noth haben, sodaß immer nur einer von ihnen ausgehen kann. Infolge dieses Umstandes gibt es verschiedene komische Situationen und Verlegenheiten — endlich erscheint ein „reicher Onkel“ und die Noth hat ein Ende. Ein lustiges Stück, das überall mit bestem Erfolge aufgeführt werden kann. 3. **Kaiser Tiberius**. Burleske Komödie in vier Acten. Mit Liedern. Nur männliche Rollen u. zw. zehn sprechende, außer diesen Senatoren, Prätorianer, Soldaten, Hofherren. Scenerie: offene Gegend außerhalb Roms und Thronsaal. Für Studenten, Gesellenvereine u. dgl. ein ganz köstlicher Carnevalscherz: Gegenstand desselben das Leben und Treiben am Hofe des Tyrannen Tiberius, der ein wunderbares Gemisch von Grausamkeit und Gutmüthigkeit, Geheißtheit und Dummheit zur Schau trägt, während sein Sprößling Caligula ein wahres Ideal eines verzogenen Buben abgibt, der mit dem Kinderwägelchen herumfährt, nascht, spielt, troßt, lacht, weint wie ein Kind, trotz alledem aber, nachdem der kaiserliche Vater regierungsmüde geworden, zum Kaiser ausgerufen wird. Wer das Stück von verständigen Spielern aufführen sieht, der unterhält sich gewiß köstlich und bewahrt davon ein freundliches Andenken.

Heitere Dramen für kleine Damen. Lustspiele für die weibliche Jugend. Von Wilhelm Pailler. Ebenhöch in Linz. 1896. 8°. 149 Seiten br. 90 kr. 3. Aufl.

Das Büchlein, von der Verlagsanstalt wie alle anderen Werke Pailers hübsch ausgestattet, enthält sieben Stücke; hievon können als eigentliche Lustspiele zur Aufführung auf Bühnen von Jungfrauenvereinen besonders empfohlen werden: 1. **Gotelhaß und Rene**. Ein heiteres Spiel für Mädchen in zwei Acten. Fünf weibliche Rollen. Schauplatz: Hof eines Bandhauses. Inhalt: Frau Regula ist eine schneidige Hausfrau und sieht darauf, daß die Mägde recht früh aufstehen: als Wecker dient ihr der Haushahn, dem die schlaffüchtigen Mägde spinnefeind sind, denn seinem allzufrühen Geschrei schreiben diese es zu, daß sie so früh aus den Federn heraus zur Arbeit müssen: sie schmieden daher ein Complot, verhandeln heimlich den Hahn und freuen sich unbändig, daß sie nun nach Herzenslust sich einschlafen können: doch sie erleben eine arge Enttäuschung: die Hausfrau, welche sich auf den Haushahn nicht mehr verlassen kann, wacht nun statt das Hahnes und weckt die Mägde noch weit früher als der Hahn, so daß die geplagten Weibsteute froh sind, daß sie den Hahn wieder zurückkaufen und als Wächter und Wecker ins Haus zurückführen können. Frische Spielkräfte werden gewiß das lustige Stück beim Publicum zu Ehren bringen. 2. **Die Verlegenheit**. Lustspiel in einem Acte. (Nach dem Französischen.) Acht weibliche Rollen. Ein Zimmer als Schauplatz. Für Mädchenpensionate. Die Böglinge eines Pensionates wollen der Oberin eine Freude machen. Bei der Verathung

über den Gegenstand der Ovation kommen die verschiedenen Charaktere der jungen Pensionatzöglinge zum Ausdruck: Frä. Faul will in ihrer Bequemlichkeit nicht gestört werden, die Fräuleins Sturm und Ungeßüm wollen mit der Thüre ins Haus fallen, Frä. Lustig will ihre närrischen Einfälle verwirklicht haben, während der solide Theil der weiblichen Pensionats-Jungen: Frä. Gold, Geduld, Verständig die ganze Angelegenheit in's rechte Geleise und zu glücklicher Durchführung bringt.

2. **Am St. Nikolaus-Abend.** Scene für die Bescherung an diesem Feste im Kindergarten. St. Nikolaus, der Schutzengel und die Kindergärtnerin halten Zwiesgespräche, die für die Bescherung ganz gut passen. **Im Carneval.** Burleske in einem Acte. Nach dem Französischen. Acht weibliche Rollen. Ort der Handlung: ein ärmliches, aber nettes Zimmer. Die findige Tochter einer armen Wäscherin benützt die Anwesenheit vieler Fremder, welche der Besuch des Kaisers in die Stadt gelockt hat, um durch Vermietung des Zimmers viel Geld zu verdienen. Es finden sich drei Parteien, die hier nächtigen wollen, Amelie nimmt sie alle drei auf und versteht es so einzurichten, zum Theile mit Hilfe von kleinen Nothlügen, daß alle drei im selben Zimmerchen unterkommen, ohne daß eine von der anderen etwas weiß. Es liegt in diesem Stück nicht viel Witz.

4. **Die Prüfungsarbeiten.** Prologscene zur Prüfung in einer Mädchenschule. Die Fräuleins: Nützig, Nützlich, Angenehm, Klug halten eine Debatte darüber, welchen Wert die an der Mädchenschule gemachten Handarbeiten haben und kommen zum Schlusse, daß bei diesen Arbeiten ganz gut das Nützliche und Nothwendige mit dem Angenehmen verbunden werden kann. Vier weibliche Rollen.

5. **Die Besserung.** Dramatische Kleinigkeit in einem Acte. Frei nach dem Französischen. Drei weibliche Rollen. Scene: Zimmer mit Toilettentisch. Elise ist ein Trostkopf, verbittert sogar der Mutter die Namenstagfeier, sieht dann ihre Fehler ein und verspricht ernste Besserung. Keineswegs ein Lustspiel, aber als Zwischenspiel gut zu brauchen. 6. **Eine Tasse Kaffee.** Lustspiel für Mädchen in einem Acte. Dieses Stück wird oft und mit bestem Erfolg gebraucht. Es braucht flotte Spielerinnen (acht weibliche Rollen, zwei Kinder). Schauplatz ein elegantes Zimmer. Frau Mathilde hat von ihrer Freundin eine Probe vom echten, feinsten Mokka-Kaffee zum Präsent erhalten. Wenn schon der gewöhnliche Kaffee so großen Zauber auf das Frauengemüth übt, welch' freudige Aufnahme fand erst der Mokka! Die Köchin Lisette kann nicht schnell genug den Kaffee kochen — sehnüchtig harrete Mathilde auf das Göttertränkein, doch sie sollte um selbes noch wahre Tantalusqualen ausstehen, denn so oft sie meinte, jetzt könne sie sich den Wundertrank einverleiben, kam eine Störung: Das einmal eine Hausiererin, die nicht von der Stelle wollte, das anderemal eine Sammlerin, jetzt eine Dame, die sich das Quartier besehen will; dann Kinder, die gratulieren wollen, zuletzt kommt noch Frau von Bangen; um endlich doch zum Kaffee zu kommen, ladet Mathilde diese ein, doch den Kaffee hat unterdessen die Köchin getrunken! Das Stück ist sehr unterhaltend. Ein begeistertes Loblied auf den Kaffee verlangt für die Rolle der Mathilde eine sangeskundige Spielerin.

Neue heitere Dramen für junge Herren und Damen. Sechs Lustspiele für die Jugend von Wilhelm Pailler. Mit Musikbeilagen. 2. Aufl. Ebenhöch in Vinz. 1896. 8°. 238 S. kr.

1. **Die Mördergrube.** Schwank in einem Acte. Fünf weibliche Rollen. Scenerie: ein nettes Zimmer. Agnes und Vertha erwarten den Besuch ihrer Tante, eine will der anderen im Erweisen von Aufmerksamkeiten zuvorkommen; gerade dieser Wettstreit ist Ursache, daß unliebsame Verwechslungen vorkommen: statt Wein wird der erfrischungsbedürftigen Tante zuerst Petroleum, dann gar Lauge serviert. Diese geräth in Verzweiflung, sie meint Gistmischerinnen in die Hände gefallen zu sein — mit vieler Mühe läßt sie sich beruhigen. Der Schwank ist erheiternd und zu empfehlen. 2. **Das Leberlein.** Märchenspiel in zwei Acten. Acht männliche Rollen, drei weibliche. Scenerie: Wirtsstube, freie Gegend. Gegenstand der Handlung ist das bekannte Märlein vom Schwaben, der das Leberlein gegessen hat. Was uns an diesem Stücke weniger

gefällt, ist das Auftreten des heiligen Petrus, es scheint uns doch etwas gar zu gemüthlich, daß St. Petrus, „der alle 100 Jahre einmal auf die Erde kommt und herumwandelt, überall hilft und segnet,“ in den Wirtshäusern einkehrt, dort die Gäste mit Braten und gutem Wein tractiert — zur Erhöhung der Ehrfurcht vor dem Heiligen trägt das kaum bei. 3. **Das Zauberglöcklein.** Märchenpiel mit Liedern in drei Aufzügen. Sieben männliche, zehn weibliche Rollen. Elfen, Soldaten, Hofdamen, Volk. Ein Ausstattungstück, dessen wirkungsvoller Effect nicht ausbleiben wird, wenn das Theater nur über einige Mittel und etwas größeren Raum verfügt. Der Verfasser gibt in der Einleitung recht schätzenswerte Aufschlüsse über Costümierung und sonstige Zubereitung. Inhalt des Stückes: Zwei ebenso arme als brave Mädchen, Angela und Rosa, stellen sich unter den Schutz der Tochter des Elfenkönigs, Miranda, von dieser erhalten sie das Zauberglöckchen, welches sie nur zu läuten brauchen, um die Elfen zu ihrem Dienste herbeizurufen und dieses Schutzes bedürfen sie, um sich gegen die boshaften Anschläge der Freifrau von Besenstiel zu wehren; mit deren Hilfe errettet auch Angela die Königsstochter Hilba von einer Todeskrankheit. Scenerie: offene Gegend mit einer Hütte. Saal im Königsschlosse. Es dürfte nicht so schwer sein, die männlichen Rollen auszuscheiden und so das Stück für die Bühnen von Jungfrauenvereinen, weiblichen Instituten zuzurichten — die Scene, in der die Prinzessin Miranda durch einen Kuß entzaubert werden soll, wird am besten dadurch abgeändert — auch für den Fall, daß gemischte Rollen beibehalten werden — daß nicht der Wirt und der Kanzler und der König den Kuß verweigern, weil Miranda ihnen zu häßlich aussieht und hernach, da sie die entzauberte Prinzessin in ihrer jugendlichen Anmuth und Schönheit sehen, die Weigerung sehr bedauern, sondern kurzweg die geheilte Hilba dies Entzauberungsmittel gebraucht. 4. **Ein Blid in's Mutterherz.** Charakterbild mit Liedern in einem Act. Eine männliche Rolle, acht weibliche. Scenerie: Garten. Das Stück ist kurz, aber recht ergreifend zeigt es, wie tiefgewurzelt in Mutterherzen die Liebe zu den Kindern ist: eine arme, mit Kindern gesegnete Mutter soll zur Belohnung dafür, daß deren Kinder der Tochter des regierenden Herzogs bei einem Unfalle liebreich Hilfe geleistet, eines ihrer Kinder der Herzogin überlassen. Die Mutter findet, daß jedes der Kinder der Mutterliebe bedarf — sie kann keines preisgeben. 5. **'s Kranzl.** Ländliche Scene mit Liedern in österreichischer Mundart. Vier weibliche Rollen. Jedermann muß an diesem kräftigen, frischen, echt volksthümlichen Stücke seine Freude haben. Crescenz ist sonst eine sehr brave Magd, aber weil ihr die Bäuerin den Gang in die Stadt, um die kranke Schwester zu besuchen, nicht gestattet, setzt sie einen ganz anständigen Tropf auf: doch bald zeigt sich, wie gut es die Bäuerin gemeint, indem diese die Patientin aus der Stadt hat kommen lassen, um sie im eigenen Hause zu pflegen. Crescenz schämt sich des Trozes und ziert die Muttergottes-Statue mit einem schönen Kranze zur Sühne. 6. **Der Torte Pilgerfahrt.** Lustspiel in zwei Aufzügen. Fünf weibliche Rollen. Ort der Handlung: ein nettes Zimmer. Die Frau von Salbenheim spendiert ihrer Freundin, der Frau Rätlin v. Herdborn eine Torte zum Geburtstag oder besser gelagt ein Fabrikat, das auswendig Torte, inwendig aber ein Gemisch von Sand, Erde, Ziegelbrocken ist; die Spenderin will einen Scherz machen und sich zugleich rächen für einen Schabernack, den an ihr die Freundin ausgeübt. Doch dieser Scherz sollte ihnen großen Kummer bereiten, denn die Frau Rätlin wollte mit der prachtvoll aussehenden Torte der Frau Präsidentin ein Geschenk machen — erst, nachdem die Torte schon an diese abgeschickt war, erfährt sie zu ihrem großen Schrecken, welchen „Teufelbraten“ diese birgt — sie kann sich kaum fassen — schon will sie mit der mitschuldigen Freundin zur Präsidentin eilen, um dort einen Fußfall zu machen, da stellt sich heraus, daß das Hausmädchen die Torte in ihrem Unverstande anstatt zur Präsidentin Frau von Becker zu der Frau vom Bäcker Wampel gebracht hat: diese erschöpft ob der ihr zugefügten Schmach ihr ganzes Schimpf-lexikon, läßt sich aber durch gute Worte und eine ausgiebige Spende veröhnen — der Frau Präsidentin Huld und Freundschaft bleibt erhalten. Ein sehr lustiges, leicht ausführbares und schon oft aufgeführtes Stück.

Das Troßköpchen, Lustspiel in vier Aufzügen von P. Robert Weissenhofer; Linz, J. Korb. 1880. Für Mädchen reiferen Alters. Das „Troßköpchen“ soll unterhaltend belehren. Es liegt dem Stücke der Gedanke zugrunde, daß man mit dem Eigensinn und Troß überall anstoßt, den Mitmenschen lästig und verächtlich wird; Deuten des eigenen Sinnes, Nachgiebigkeit, Gehorsam gegen Vorgesetzte verlißt das eigene Leben und macht bei den Menschen beliebt. Das hat an sich der Mustertroßkopf Marie erfahren; sie hat durch ihren Troß es so weit gebracht, daß sie aus dem Elternhause gewiesen wurde, gute Plätze sich selbst verdarb, schließlich in schlechten Plätzen sich die peinlichsten Chicanen gefallen lassen mußte, ja auch mit Schande verjagt wurde; das äußerste Elend hat sie zur Besinnung und Besserung gebracht. Ob das Stück als Lustspiel Effect haben werde, hängt zumeist von der richtigen Besetzung der Rolle der „dicken Majestät“ ab. Der dritte Aufzug hat äußerst lebendige und drollige Scenen. Das Stück scheint uns für ländliche Kreise besonders geeignet; es ist zur Aufführung sehr zu empfehlen. Sechzehn weibliche Rollen. Scenerie bürgerliches Zimmer; vornehmcs Zimmer; Bauernstube.

Nichts als Hindernisse oder: Die verunglückte Octoberfestreise. Lustspiel mit Gesang in drei Aufzügen von Kaspar Ruhn. 2. Aufl. Kösel in Rempten. 1894. 8°. 79 S. br. 60 Pf.

Ein humorvolles, an schlagenden Witz reiches Stück. Pechmayer, dessen Name volle Berechtigung hat mit Rücksicht auf seine in buchstäblichem und übertragenem Sinne mit allen Salben geschmierte Frau, will sich ein Namens-tagsvergnügen gönnen und zum Octoberfeste fahren. Seiner Gestrengen paßt dies nicht in den Kram, durch ihre Ränke weiß sie den Plan des Mannes zu vereiteln, hat aber diesmal ein Einsehen und entschädigt ihren Nemigius durch Veranstaltung einer noch nie dagewesenen häuslichen Feier; zum Schlusse erhält die Männerwelt den Rath: man solle reisen, ehe man heiratet. Zehn männliche, fünf weibliche Rollen. Scenerie: Marktplatz mit Brunnen, Wald, Wirtsstube, Wohnzimmer, Bahnhof, Garten; man sieht, die Scenerie wechselt oft und ist ziemlich umständlich.

Das diamantene Herz. Lustspiel in 2 Acten von Peter Vogl. 2. Aufl. Kösel in Rempten. 1896. 8°. 43 S. 50 Pf.

Ein anmuthiges Stück für Mädchen und Jungfrauenvereine. Ein hochherziges Mädchen hat für die Genesung der Mutter ein gutes Werk versprochen und bietet alles auf, sein Versprechen einzulösen, was eine interessante dramatische Verwicklung herbeiführt. Die Charaktere sind sehr gut gezeichnet. Sechs weibliche Rollen. Schauplatz: ein schön möbliertes Zimmer.

Violus. Zwinger der Vogt. Zwei kleine Lustspiele von Heinrich Grötken. Jacobi in Aachen. 8°. M. 1.50.

Beide Lustspiele sind dreiactig und gehören zusammen: das erste braucht acht, das zweite zehn männliche Rollen und Volk. In Scenen erfordern sie eine Dorfstraße, eine Rathsstube, einen Dorfplatz. Gehandelt wird von einem Dorfpascha, der wohl über sehr wenig Verstand, aber über desto mehr Herrschsucht verfügt, so daß es seine Unterthanen kaum wagen dürfen, anders zu schnaufen und zu denken, als es der gestrenge Vogt will. Ein Sänger kommt ins Dorf, bemerkt diese Verhältnisse und macht sich daran, mit seinem Sange den Damm zu brechen. Es kommt dann eine Wahlgeschichte. Dank der Schwäche der Wähler, die vorher den Mund so voll genommen gegen das mißliebige Oberhaupt, wird der Vogt doch wieder gewählt, er nimmt jedoch jetzt Vernunft an. Das Stück hat witzige, ansprechende Partien; ein Volksstück, das Zugkraft hat, ist es jedoch nicht.

Ritter Runo von Drachenstein, der Geisterseher. Ritterliches Trauer-, Schau- und Geisterpiel in drei Acten von Anton Goss. Musik von Clement Fauner. Denglers Selbstverlag, Regensburg. 42 S. 12°. br. 40 Pf. Text mit Partitur M. 1.20.

Sechs männliche Rollen. Bei guter Darstellung wird das nicht allzuschwere Spectakel-Fastnachtstück, das übrigens eine gute Moral hat und

den Aberglauben geißelt, nicht verfehlen, allen Zuschauern eine angenehme Unterhaltungsfunde zu bereiten. Gute Gesangskräfte sind nothwendig, für Studenten, Gesellenvereine und dgl. zu empfehlen.

Der Wildschütz oder „Der Bader auf der Gamsenjagd,“ Lustspiel in 3 Aufzügen. Denglers Selbstverlag. 12°. 40 S. br. 60 Pf.

Sechzehn männliche Rollen. Ein großer Theil des Lustspieles im bairischen Dialect. Wenn einige Verbeheiten gestrichen werden, ist das Stück ganz gut und erheiternd. Handlung: Graf Weidenbusch sucht seinen in der zartesten Jugend entführten Sohn; die Nachforschungen führen auf eine falsche Fährte: ein in der Gegend hausender Wildschütz soll der gräßliche Sprössling sein, es wird eifrig nach ihm gefahndet; in einer Eenhütte will man ihn ergreifen -- an seiner statt wird aber der zum erstenmale auf der Jagd befindliche Bader eingefangen, nach ihm auch der Wilderer — man weiß nicht, welcher von beiden der gesuchte junge Graf ist, zum Schlusse stellt sich heraus, daß es keiner von beiden ist, sondern der Adoptivsohn des Grafen Dr. Fund. Scenerie: Hausflur beim Bergwirt. Inneres einer Alpenhütte. Platz vor einem Jagdschlosse. Nicht schwer aufzuführen, erheiternd.

Der dicke Wildschützer, oder „Das non plus ultra der Vergeßlichkeit.“ Lustspiel in 3 Acten. Nach einer Novelle der „Fliegenden Blätter“. Dramatisch bearbeitet von A. W. Denglers Selbstverlag. 48 S. 12°. br. 60 Pf.

Siebzehn männliche Rollen. Das Stück erfordert musikalisch gebildete Spieler, es sind recht lustige Scenen in selbst einhalten.

Die Gratulation zum Namenstag. Nach J. B. Moser umgearbeitet. Komische Scene in einem Acte. Denglers Selbstverlag. 20 S. 12°. 40 Pf. 3 Exemplare M. 1.

Drei männliche Rollen. Im Wiener-Dialect geschrieben. Gegenstand ist die Namensstagsfeier eines Wiener Seidenfabrikanten. Der eine der Gratulanten, ein Bauernburisch, macht seine Sache so kräftig, um nicht zu sagen: so derb, daß eine Milderung einiger Stellen angezeigt ist — sonst ist das Stück gut und leicht anführbar.

Der Tilly kommt. Schwank in drei Aufzügen von Ferdinand Bonn. Denglers Selbstverlag. 12°. 56 S. br. 50 Pf.

Sechzehn männliche Rollen. Der Schwank geißelt die große Furcht der schwedischen Raubscharen vor dem Erscheinen des großen Feldherrn Tilly. Nicht gar so leicht aufzuführen.

Millionär und Handwerksmann, oder „Die beiden Mörder.“ Posse in vier Acten. Nach einer älteren Posse für Institute und Gesellenvereine bearbeitet von Joh. Markert. Denglers Selbstverlag. 46 S. 8°. br. 60 Pf. 12 Exemplare M. 4.80.

Jedenfalls möchten wir diese Posse unter die besseren, brauchbareren Arbeiten zählen. Die Handlung ist voll Leben und Abwechslung, die Aufführung nicht schwer. Zwölf männliche Rollen, Scenerie: Saal, Hof eines Oekonomiegebäudes, Bauernstube. Gegenstand: Der Millionär Raps, ein flotter Lebemann, von Schmarozkern umschwärmt, kommt in Streit und Handgemenge mit einem hitzigen Schlosser, im Ringen stürzen sie vom Balkon ins Wasser — jeder hält den andern für todt, sich für einen dem strafenden Arme der Gerechtigkeit verfallenen Mörder — beide fliehen, suchen Zuflucht in einem Bauernhause, wo sie sich zu ihrer großen Freude treffen.

Wenn er nicht närrisch ist, so wird er's. Spas in einem Act. Denglers Selbstverlag. 12°. 34 S. br. 50 Pf.

Zwölf männliche. Rollen. Einem jungen Adelligen wird die Idee beigebracht, er sei verrückt. Die Komik ist wirkungsvoll und gibt den Lachmuskeln genug Anregung. Als Faschingscherz für Studenten, Gesellenvereine und dgl. Schau platz: ein größeres Herrenzimmer.

Die Organe des Gehirns. Lustspiel in zwei Acten. Denglers Selbstverlag. 8°. 32 S. br. 40 Pf.

Die Tendenz ist: Die Meinung jener, welche aus der Schädelbildung des Menschen auf dessen Anlagen, Fähigkeiten, Charakter untrüglich schließen zu können glauben, recht ad absurdum zu führen. Ein Hauptverfechter dieser Theorie muß sich durch eigene, bittere Erfahrung von seinem Wahne überzeugen und wird dadurch gründlich geheilt: Der Diener, dessen Schädelbildung ihn in den Augen des Professors als den Ausbund von Ehrlichkeit erscheinen ließ, geht mit einer bedeutenden Geldsumme durch — ein Zweiter, den der Professor für ein Vicht der Gelehrsamkeit gehalten, erweist sich als Ideal von Dummheit u. s. w. Das Ganze ist nicht schlecht, aber auch nicht sehr erheiternd. Das Hantieren mit Todtenköpfen dürfte nicht besonders ansprechen. Rollen: acht männliche. Scenerie: Ein Gelehrtenzimmer.

Ein paar Stunden die Wahrheit. Schauspiel in einem Acte. Dengler'scher Selbstverlag. 8°. 28 S. br. 50 Pf.

Acht männliche Rollen. Zeigt in drastisch-komischer Weise an dem Beispiele eines Studenten, in welche Fatalitäten man kommen kann, wenn man jedem offen sagt, was man von ihm denkt. Für Studenten und Gesellenvereine.

Der Secretär und Bediente. Ein Lustspiel mit Gesang in drei Aufzügen. Separatabdruck aus dem „Münchener Jugendfreund“. Dengler'scher Selbstverlag. 8°. 62 S. br. 80 Pf.

Ganz vortrefflich und leicht ausführbar, für jedwedes Publicum verständlich und interessant. Elf männliche Rollen.

Aus Händels Jugend. Lustspiel in einem Acte von Ferdinand Bonn. Denglers Selbstverlag. 8°. 22 S. br. 40 Pf.

Vier männliche Rollen. In echt humoristischer Weise wird dargestellt, wie der junge Friedrich Händel nach dem Willen seines energischen musikfeindlichen Vaters der Hofbarbier des Churfürsten von Brandenburg werden soll, jedoch hiezu gar kein Geschick zeigt. Der Churfürst entdeckt Händels musikalisches Talent und veranlaßt, daß sich der junge Mann musikalischen Studien widmen kann.

Berggeist Rübezahl, oder: „Alles nimmt ein Ende.“ Zauberposse in fünf Bildern, bearbeitet von H. Markert. Dengler'scher Selbstverlag. 8°. 46 S. br. 50 Pf.

Zehn männliche Rollen. Am Schlusse kurze Bemerkungen über die Art der Aufführung. Ein gutes, lustiges, nicht so schwer ausführbares Stück für Studenten, Gesellenvereine u. dgl.

Zwei Onkel aus Amerika. Lustspiel in fünf Acten von Baronin Elisabeth von Grotthuis. Schmid in Augsburg. M. 1.80.

Von den zwei Onkeln ist nur einer der echte und rechte Goldonkel — er hat seine Ankunft dem Neffen Franz, der ein armer Schlucker ist, angemeldet, doch die Zeitungen berichten den Untergang des Schiffes, welches den Onkel hätte bringen sollen. — Der Credit des armen Franz sinkt durch den als sicher angenommenen Untergang des Onkels und seiner Schätze derart, daß ihn die Wietfrau aus der Wohnung weisen will; nun greift der Freund Franzens, Karl, zur List — er spielt der hartherzigen Frau einen gefälschten Brief in die Hand, in dem der todtgeglaubte Onkel seine Rettung meldet und seine demnächstige Ankunft: Karl spielt den Onkel aus Amerika, statt der Schätze läßt er mit Steinen gefüllte Kisten ins Haus bringen — schon scheint alles verloren, da die Wietfrau dahinter kommt, daß die Kisten Steine enthalten. Da kommt zu rechter Zeit der wirklich gerettete wahre Onkel mit den wirklichen Schätzen und nun geht alles gut aus, Franz wird reich, sein Freund Karl kriegt die Tochter der Wietfrau, seine hübsche Nichte (!), nach der ihm schon lange die Zähne gewässert. Einige Scenen sind gewiß sehr wirksam, wenn die Spieler ihre Schuldigkeit thun. Vier männliche, drei weibliche Rollen.

Ei so heiß! oder „Der mißvergünstigte Holzhacker.“ Kleines ländliches Lustspiel in zwei Aufzügen. Aus: Dramatische Bilder von Karl Weikum. Rieger in Augsburg. br. M. 2.40.

Ein Holzhauer kann es unserem Stammvater Adam nicht vergessen und verzeihen, daß er so neugierig war und sich den Genuß des Apfels nicht hat

versagen können, er, der Holzhacker nämlich, wäre der Versuchung gewiß nicht unterlegen. Aber siehe! bald kommt die Versuchung an ihn heran, er soll seine eigene Neugierde bezähmen, doch der gute Holzhacker unterliegt ganz jämmerlich. Drum verurtheile Niemanden ob eines gemachten Fehltrittes, eher, als Du meinst, kann Dir Aehnliches passieren. — Das die Moral des sehr guten Lustspieles. Sech s m ä n n l i c h e R o l l e n. (Siehe Quartalschr. Jahrg. 1899, I. Heft. S. 88.)

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (**Damnificatio.**) Zelosus, ein braver Bürger, ärgert sich schon jahrelang über eine Venusstatue, die in einem Park aufgestellt ist. Seine Kinder machen Bemerkungen, aus denen er den schlechten Einfluß dieser Statue abnimmt. In einer Nacht geht er in den Park und zertrümmert diese Figur. Der Thäter wird ausgeforscht, verurtheilt und soll den Schaden ersetzen. Zelosus war früher bei der Gemeinde bedienstet und borgte sich mit Erlaubnis seines Chef eine Summe aus der Cassa, ohne dieses Geld in die Bücher einzutragen. Der Bürgermeister starb unterdessen. Gut, denkt er sich, wenn ich dieses Strafgehd zahlen muß, dann behalte ich das, was ich geborgt. Gedacht, gethan! Um sein Gewissen zu beruhigen, frägt er einen Priester. Dieser antwortet:

1°. Diese Statue zu zerstören hatten Sie kein Recht.

2°. Sie sind verurtheilt, Sie müssen zahlen.

3°. Das geborgte Geld clamat ad dominum; also sind Sie verpflichtet, zu ersetzen, auch das geborgte Geld.

Zelosus ist damit nicht zufrieden. Bei einer Wallfahrt legt er diesen Fall einem fremden Beichtvater vor. Dieser denkt einige Augenblicke nach und antwortet:

Fürs erste hatte die Gemeinde kein Recht, eine so scheußliche Statue aufzustellen.

Fürs zweite hatte sie die Pflicht, solch Aergernis erregende Figuren selbst wegzuschaffen.

Fürs dritte hat man alles bei der Gemeinde versucht und nichts erreicht; mithin danken Sie Gott, daß diese Figur endlich einmal beseitigt ist. Gezahlt haben Sie, das läßt sich nicht mehr ändern; behalten Sie aber dafür ruhig das betreffende Geld, da es dem Strafausmaß ja gleichkommt. Jetzt ist Zelosus zufrieden.

Lösung: Um den vorliegenden Fall zu lösen, sind eigentlich die beiden in ihrem Endergebnis sich entgegenstehenden Entscheidungen zu prüfen. Doch läßt sich vorher wohl eine directe Lösung auf anderem Wege erzielen, indem wir des näheren eingehen auf die Wurzeln der Restitutionspflicht und zusehen, ob irgendeine dieser Wurzeln im vorliegenden Falle sich findet oder nicht. Die Prüfung der beiden sich entgegenstehenden Entscheidungen soll dann nachfolgen.

Da es sich hier nur um die Anstiftung eines Schadens handelt, nicht um Bereicherung aus fremdem Gute, so kann eine Restitutions-